

Gottesdienst im Freien am 17. Mai 2020 Festwiese Locherhof

Predigt über Matthäus 6,5-15

Vom Beten. Das Vaterunser

„5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

[Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

Liebe Gemeinde, liebe Besucher!

mit dem Beten ist es so eine Sache!

Viele tun es, vielleicht manchmal als Stoßseufzer in der Not.

Vielleicht haben manche noch das Gebet aus Kindertagen im Ohr, das die Mutter abends am Bett gebetet hat!?

Je älter wir werden, desto schwerer kann es manchmal fallen zu beten und zu glauben, dass Gott wirklich rettend in unser Leben eingreift.

Ja, auch beim Beten kann sich manchmal der Zweifel einschleichen:

Ob Gott wirklich hört?

Jesus hat seine Jünger das Beten „gelehrt“.

Und damit zeigt er auch uns,

was es für unser Leben heißt zu beten.

Ein Erstes:

***(1.) Beten muss immer Herzenssache sein,
sonst hat alles keinen Wert.***

Das ist es, was Jesus uns zeigt.

Es geht darum, dass unser Herz redet, wenn wir beten.

So, wie es in der alten Erklärung zum Gebet heißt,
die Konfirmanden auch heute noch auswendig lernen:

„Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott,
in Bitte und Fürbitte, in Klage, Dank und Anbetung.“

Wenn wir beten, dann geht's entscheidend darum,
unser Herz reden zu lassen!

Wer betet, der stellt also nicht seine Frömmigkeit zur Schau,
ganz im Gegenteil. Beten ist eine total persönliche Sache:

Weil wir mit dem Herrn der Welt reden

„Geh in dein Zimmer und schließ die Tür zu!“

Und wer betet, der nimmt sich Zeit,
Zeit für die Begegnung mit Gott.

Ganz bestimmt brauchen wir das Gebet manchmal auch
als Stoßseufzer, als letzten Rettungsanker in Schwierigkeiten.

Aber Beten ist mehr.

Wenn wir mit Gott reden,
dann ist es wie bei guten Freunden:
nur wenige Worte gewechselt werden,
vielleicht nur kurz telefoniert wird.

Aber dann braucht es auch das tiefe Gespräch,
wo einer dem anderen so richtig das Herz auskippen kann.

Beides gehört zum Beten:

Der Stoßseufzer und
das richtig tiefe Auskippen meines Herzens
und Stillhalten in dem,
was uns Tag für Tag umtreibt.

(Beispiel Morgenjoggen durch den Wald.

Manchmal Stopp: Beten für Menschen,

Beten für den Tag,

stoppen, damit ich nicht stolpere

und manche offenen Dinge erst mal Gott hinlege!)

Leicht ist das nicht,
das Stillhalten, das tiefe Auskippen.

Das geht auch mir so.

Mal ist ein Tag so voll

oder ist er einfach so unstrukturiert,

dass man meint, die Zeit sei einfach nicht da
zum Beten und zur Stille.

Aber jeder hat doch Zeit, wenn er ehrlich ist.
Die Frage ist doch nur: Will ich sie mir dafür nehmen?!

Martin Luther hat einmal in einer seiner Tischreden gesagt hat:
„Ich habe heute viel zu tun - also muss ich viel beten!“
Das ist die andere Sicht!
Oder da ist die holländische Christin Corrie ten Boom,
die sagt:
„Du kannst mehr tun als beten nachdem du gebetet hast,
aber du kannst niemals mehr tun bevor du gebetet hast.“

Martin Luther war ein Mensch,
dem das Gebet wichtig war.
Einmal hat ihn sein Frisör gefragt,
wie man denn richtig beten soll.
Das war irgendwann im Jahr 1535.
Luther war in Wittenberg bei seinem Barbier (Frisör),
um sich Haar und Bart stutzen zu lassen.
Und bis heute unterhält man sich dabei natürlich mit dem Frisör.

Aber Luthers Barbier Peter Beskendorf (so hieß er),
der hat sich mit Luther eher nicht übers Wetter unterhalten,
sondern seinem Kunden und Freund
die tiefsinnige Frage gestellt:
Wie soll man eigentlich richtig beten?

Und Luther hat auch nicht sofort die richtige Antwort parat
und schreibt deshalb später ein kleines Traktat,
extra für den Barbier mit dem Titel
„Eine einfältige Weise zu beten, für einen guten Freund“.

Darin vergleicht Luther das Beten mit dem Geschäft
eines Frisörs: „Ein guter Barbier muss seine Gedanken,
Sinn und Augen haben genau auf das Schermesser
und auf das Haar richten -, wo er aber zugleich viel plaudern
und anderswohin denken und gucken will, da ist er in Gefahr,
Mund und Nase abzuschneiden.
Also will ein jegliches Ding, wenn es richtig gemacht werden
will, den Menschen ganz haben mit allen Sinnen.
Wieviel mehr will das Gebet das Herz einig, ganz und allein
haben, wenn es ein gutes Gebet sein soll.“

Das Zweite:

(2.) Gott weiß was wir brauchen

Beim Beten geht's um unser Herz, das war der erste Punkt.
Unser Herz muss zum Reden kommen.
Deshalb sagt Jesus auch so deutlich:
„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden;

denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.“

Nun ist Gott aber niemand,
den ich so lange mit meinem Gebet „zuquatschen“ muss,
bis er endlich Antwort gibt.
Oder hast Du auch schon mal gedacht:
Habe ich eigentlich genug gebetet,
dass Gott mich hört?
Wir Menschen denken vielleicht so, es ist aber falsch.

Was für eine Befreiung sind da die Worte von Jesus:
Gott will nicht viele Worte von uns, sondern ehrliche Worte.
Wir brauchen Gott nicht mit unseren Worten zu nerven,
so wie kleine Kinder, die ihre Eltern um Bonbons anbetteln.
Und wer kleine Kinder hat, der weiß was ich meine ...

Wir müssen Gott nicht überreden,
weil er uns ins Herz sieht und weiß, was wir brauchen.
Jesus sagt: „Denn euer Vater weiß, was ihr braucht,
schon bevor ihr ihn bittet.“

Das finde ich eine unglaublich tolle Aussage!!!
„Der Vater weiß, was ihr braucht“.

Wieviel Gefühl liegt doch in diesen wenigen Worten.
Der Vater im Himmel weiß, wie es mir geht
und was ich wirklich brauche.
Vielleicht tauchen da manche Dinge vor unserem inneren
Auge auf, die uns beschäftigen - Der Vater weiß!

Da ist die Situation im Geschäft - Der Vater weiß!
Da ist der Streit oder die Missstimmung in der Familie,
die belastet - Der Vater weiß!
Da sind die Sorgen, die mich nicht loslassen - Der Vater
im Himmel weiß!

Nur: Wenn Gott doch sowieso schon alles weiß,
warum soll ich dann überhaupt noch bitten?

Jesus sagt nicht:
Der Vater weiß! - Also brauchst du gar nicht zu beten.
Sondern umgekehrt:
Er fordert richtig dazu auf zu beten, gerade weil
der Vater im Himmel unser Herz kennt:
„Denn euer Vater im Himmel weiß, was ihr braucht,
schon bevor ihr in bittet. Deshalb sollt ihr so beten:
Vater unser im Himmel.“

Das hat es in sich:
Jesus macht uns Mut zu beten,
gerade weil der Vater im Himmel weiß, was wir brauchen.

Damit sagt er uns doch:
Vertraue diesem Vater im Himmel,
er wird es schon richten.
Leg' ihm dein Leben in die Hand
und dann lass ihn machen.
ER weiß, was du brauchst.

Oder mit Luther gesagt:
„Darum will auch Gott haben, dass du deine Not und
Anliegen klagst und zur Sprache bringst, nicht, dass er's
nicht wisse, sondern dass du dein Herz entzündest,
desto stärker und mehr zu wünschen
und nur den Mantel weit ausbreitest und aufstust
viel (!) zu empfangen.“

Noch ein (3.) *Gott begegnen und hören*

Was für ein schönes Bild:
Beten heißt, den Mantel ausbreiten.
Auch wenn das Bild heute
nicht mehr so direkt spricht wie vor 500 Jahren,
es ist klar, was er meint:
Wir müssen Gott unsere Anliegen nicht erst erklären
oder ihn informieren,
sondern unser Gebet ist die Art und Weise
wie Gott uns begegnet
und wie er beschenkt!

Es geht also beim Beten nicht nur um unser Herz,
dass wir ehrlich werden vor Gott.
Es geht auch um Gottes Herz,
darum dass der Herr des Universums uns begegnet,
dass er uns sein Herz zeigt.

Dieser Gott,
gegenüber dem unser Leben so unendlich klein ist,
hat Interesse an uns.
Ihm ist es wichtig uns zu begegnen.
Dass wir mit ihm reden.
Auch, wenn er unser Herz schon längst
und viel besser kennt wie kein anderer.

Vielleicht ist es ähnlich wie in einer guten Freundschaft
oder in einer Ehe:
Da weiß der eine oft schon, was der andere denkt,
obwohl der noch gar nichts gesagt hat.
Aber selbst wenn sich zwei blind und stumm verstehen,
lebt eine Beziehung doch vom Gespräch.

Wenn zwei sich nur noch anschweigen
und sich nichts mehr zu sagen haben,
dann wissen sie vielleicht voneinander, was sie denken,
aber die Beziehung lebt nicht mehr!

Gott will uns persönlich begegnen,
gerade weil er uns kennt.

Da muss ich nochmal Luther heran ziehen
in der Art, wie er betet.
Er sagt: Wenn wir beten
und uns Zeit nehmen für Gott,
dann beginnt der Heilige Geist zu sprechen.

Und in seinem Traktat an den Barbier schreibt er:
„Wenn ich das Vaterunser bete, dann kommt es oft vor,
dass ich bei einer Bitte
in so reiche Gedanken spazieren komme,
dass ich nicht weiter bete.
Und wenn solche guten Gedanken kommen,
soll man ihnen Raum geben
und mit Stille zuhören,
denn da predigt der Heilige Geist selber.“

Gebet ist also nicht nur eine Einbahnstraße,
in der nur wir reden.
Sondern ich werd' selber zum Hörer,
wenn Gott mich anspricht.

„Vom Beten“ war die Überschrift heute.

Jesus zeigt seinen Jüngern und uns,
wie wir beten können
und was wir beten können.

Es geht eine Herzenssache
unter dem Vorzeichen des „Gott weiß ...“
und um unser Hören auf Gott, wenn wir beten.

Vielleicht ist es dir auch schon aufgefallen,
dass das Vaterunser manchmal Worte „leih“,
in denen wir uns bergen können.

Ich denke an Situationen im Leben,
in denen mir schlicht die Kraft gefehlt hat
noch frei zu beten.
Weil die Unruhe und Unsicherheit zu stark war.

Kennst Du das auch?

Wie gut ist es dann, wenn Dir Wort wie die des Vaterunsers
so vertraut sind, dass sie beinahe von allein in den Sinn kommen:
Vater unser im Himmel.

Und wir sie Satz für Satz mit langen Pausen
und im stillen Nachdenken und Erwarten,
einfach so Gott sagen können.

Es sind die Kernpunkte des Glaubens,
auf die es ankommt.

Und die wir von uns aus oft ausblenden ...

Das Beten hat es in sich.

Und die Worte von Jesus machen uns Mut,
dass wir es wagen, vielleicht ganz neu wagen,
zu beten.

Wie gut es doch zu wissen:

Der, der mich hört,
kennt mich im tiefsten Innern
und er weiß, was ich brauche!

Amen

Friedhelm Bühner
Pfarrer

*(Ich danke meinem Kollegen C. Kuttler für seine Vorarbeiten
zum Predigttext!)*